Diana Nastasia/Charu Uppal

»Ich möchte so sein wie sie«

Mädchen aus verschiedenen Kulturen diskutieren Disney-Prinzessinnen

Mädchen auf der ganzen Welt kennen und mögen die Disney-Prinzessinnen. Diese qualitative Studie vergleicht, wie Mädchen aus 4 westlichen und nichtwestlichen Ländern Disneys neue »exotische«, »multikulturelle« Prinzessinnen wahrnehmen.

In ihrem Artikel über die Funktion der Disney-Prinzessinnen, der 2004 in *Women's Studies in Communication* veröffentlicht wurde, schreibt Rebecca-Anne Do Rozario:

»Die Prinzessin ist ein fester Bestandteil von Märchen, und selbst in den Republiken der Welt spielt sie weiterhin eine Rolle. Sie ist jahrhundertelang, über Revolutionen, Kriege und die Globalisierung hinweg, ein relevanter Anachronismus geblieben. Manche haben versucht, ihre Schönheit als Stereotyp und ihre Güte als Unterwürfigkeit zu entlarven, doch sie behält nach wie vor die Oberhand. Einer der produktivsten Urheber von Prinzessinnen-Figuren ist der Disney-Konzern, welcher sie in Trickfilmen, Themenparks, auf der Bühne und für Merchandising-Produkte einsetzt. Zusammen mit Disneys Beliebtheit und weltweitem Auftreten macht dies die Disney-Prinzessin zur ›Prinzessin aller Prinzessinnen‹. Und obwohl sie in Walt Disneys männlich dominierte Welt hineingeboren wurde, drückt sie, besonders in den letzten Jahrzehnten, dem Königreich ihren eigenen Stempel auf.« (S. 34, übersetzt aus dem Englischen)

Die Disney-Trickfilme mit Prinzessinnen-Figuren haben das 20. Jahrhundert nicht nur überlebt, sondern sind bis ins 21. Jahrhundert hinein sehr erfolgreich. Von WissenschaftlerInnen kritisiert, werden sie von vielen Kindern geliebt und stimulieren die Fantasie einer Mädchengeneration nach der anderen. Disneys industrielle Produktion von Prinzessinnen-Trickfilmen ist seit ihrem Beginn in den 1930er-Jahren in stetem Wandel: Prinzessinnen sind nicht mehr ausschließlich europäischer Herkunft; und als Zielpublikum werden nicht mehr in erster Linie Kinder mit weißer Hautfarbe anvisiert. Als Forschungsleiterinnen einer internationalen Studie zu Mädchen-Sein und Disney-Prinzessinnen fragten wir uns und auch die Teilnehmerinnen unserer Studie: Haben die Disney-Prinzessinnen den Monokulturalismus wirklich überwunden? Erlernen die Mädchen von den Disney-Prinzessinnen wirklich Multikulturalismus?

Die Studie

Unsere Studie untersucht, was Mädchen aus einem westlichen und einem nichtwestlichen Umfeld von den exotischen Disney-Prinzessinnen lernen, speziell von Jasmin, Pocahontas und Mulan. Es nahmen Mädchen aus 4 Ländern teil (Fidschi, Indien, China, USA). Einige davon waren Teil der Mehrheitsgesellschaft, andere gehörten ethnischen Minoritäten an (in Fidschi z. B. Fidschi-stämmige Mädchen sowie Mädchen indischer Herkunft; in den USA Mädchen mit weißer Hautfarbe und Mädchen indianischer, indischer und chinesischer Herkunft). Insgesamt beteiligten sich 120 Mädchen an der Studie. In jedem Land wurden die Teilnehmerinnen in 3 Altersgruppen eingeteilt (8 bis 11, 12 bis 13 und 14 bis 15 Jahre), die jeweils Phasen im Leben heranwachsender Mädchen entsprechen. Für die Gruppenarbeit entwarfen wir ein altersgemäßes Interaktionsformat: Anschauen von Clips, Zeichnen, Schreiben, Befragungen und Fokusgruppeninterviews. Je 5 Kinder sahen in einer Gruppe Ausschnitte aus Trickfilmen mit den 3 exotischen Prinzessinnen. Jedes Kind wurde danach von einem Forscher befragt, während die anderen Kinder zeichneten oder beschrieben, was für sie eine Prinzessin ausmacht. Nach den Einzelbefragungen nahmen die 5 Kinder an einer etwa 30-minütigen Fokusgruppe teil, die von einem Wissenschaftler moderiert wurde und in der sie ihre Gedanken über diese Disney-Trickfilme und die in ihnen dargestellten Prinzessinnen austauschten. In den Diskussionen brachten die Kinder diese Disney-Trickfilme auch mit neueren Fernsehserien von Disney wie Lilo und Stitch und Kim Possible in Verbindung. Wie Clifford Christians (2005) schreibt,

»existiert eine Vielzahl von Räumen als ständige Konstruktionen des Alltagslebens. Das dialogische Selbst ist in diesen Entscheidungskontexten von Geschlecht, Hautfarbe, sozialer Schicht verortet (…). Die Erzählungen, die die Forschungsarbeit hervorbringt, spiegeln die vielfältigen Stimmen einer Gemeinschaft wider (…)« (S. 229, übersetzt aus dem Englischen).

Die Gespräche der Kinder mit den WissenschaftlerInnen und untereinander über Themen, die mit den Disney-Prinzessinnen Jasmin, Pocahontas und Mulan in Verbindung standen,

boten Gelegenheiten, über solche Räume, Konstruktionen, Äußerungen und Erzählungen nachzudenken. Die Vielfalt in den Antworten der Teilnehmerinnen spiegelte ihre vielfältigen kulturellen und geografischen Hintergründe wider. Wir fanden in ihren Antworten auch Gemeinsamkeiten, die die Ähnlichkeiten zwischen Mädchen ihres Alters überall auf der Welt aufzeigen. Alle Gespräche wurden aufgezeichnet und transkribiert, zusammengefasst und analysiert. Die folgenden Abschnitte fassen unsere Befunde zusammen.

Was ist eine Prinzessin?

Wir wollten zunächst wissen, wie die Teilnehmerinnen der Studie den Begriff »Prinzessin« überhaupt definieren. Die Frage war: Was sind nach Meinung dieser Mädchen die Eigenschaften einer Prinzessin? Mädchen aus allen 4 Ländern bezogen sich primär auf Trickfilm-Prinzessinnen, und spezieller noch auf Disney-Prinzessinnen, anstatt auf Prinzessinnen, die ihnen in Büchern oder anderen Medien begegneten. Ein Grund dafür mag darin liegen, dass die Mädchen den Zweck unserer Studie ahnten, nachdem sie die Disney-Ausschnitte gesehen hatten. Der Grund kann aber auch sein, dass die Mädchen mehr Kontakt zu Disney-Prinzessinnen haben als zu traditionellen Märchen, die der Vorstellungskraft bei der Ausgestaltung des Begriffs »Prinzessin« mehr Raum lassen.

Manche Eigenschaften von Prinzessinnen wurden von Mädchen in Fidschi, Indien, China und den USA über alle nationalen, Hautfarben- und ethnischen Unterschiede hinweg genannt. Viele Mädchen sagten, dass Prinzessinnen »schön« und »hübsch« seien und dass sie »schönes Haar«, »ein schönes Gesicht« und »schöne Hände« hätten. Außerdem sagten die meisten Mädchen, dass Prinzessinnen brav und freundlich seien und mit sanfter Stimme sprächen. Zahlreiche Mädchen scheinen eine eher standardisierte und stereotype Vorstellung von Weiblichkeit und vom angemessenen Erscheinungsbild und Verhalten einer Frau zu haben.

Bilder von (Disney-)Prinzessinnen: Zeichnungen 8- bis 12-jähriger Mädchen aus Indien (li.), Fidschi (Mitte) und den USA (re., Mädchen indianischer Herkunft)

Es gab viele Gemeinsamkeiten in den Definitionen und Charakterisierungen von Prinzessinnen bei den Mädchen in Fidschi, Indien und China. Doch die Vorstellungen von Prinzessinnen, die die US-amerikanischen Teilnehmerinnen hatten, hoben sich deutlich von denen der Mädchen aus den 3 anderen Ländern ab. Es war interessant festzustellen, dass Hautfarbe und kultureller Hintergrund für die in den USA aufgewachsenen Mädchen keinen großen Einfluss auf ihre Wahrnehmung von Prinzessinnen zu haben schienen. Die Bedeutungen und Eigenschaften, die Prinzessinnen in den Gruppen von Mädchen indianischer, indischer und chinesischer Herkunft sowie der Gruppe mit weißer Hautfarbe innerhalb der USA zugeschrieben wurden, waren sich ziemlich ähnlich. So scheinen Geografie, Geopolitik und die Verortung in der Welt für die Meinung der Mädchen über Prinzessinnen eher eine Rolle gespielt zu haben als ihre Hautfarbe und ethnische Zugehörigkeit.

Sich um die Familie und die Gemeinschaft zu kümmern, spielte für Mädchen in Fidschi, Indien und China bei der Beschreibung einer Prinzessin eine wichtige Rolle. Doch für Mädchen in den Vereinigten Staaten war eine Prinzessin, unabhängig von Hautfarbe und Ethnizität der Befragten, in erster Linie jemand mit materiellem Besitz. Ein Mädchen in Fidschi sagte, dass eine Prinzessin für »Mutter und Vater und die Familie« sorgen und auch »für die Stadt kämpfen« würde. Ein Mädchen in China sagte, dass eine Prinzessin »ihre Leute zusammenhält« und »für die Wahrheit kämpft«. Im Gegensatz dazu sagten die Mädchen in den Vereinigten Staaten: »Eine Prinzessin ist jemand, der in einem Palast wohnt, Juwelen besitzt und viel Geld hat«; »Prinzessinnen tragen schöne Kleidung«; »Sie haben besondere Dinge wie Kleider, Tiere«; »Sie haben reiche Familien, sie haben Geld«. Mädchen in Fidschi und Indien betonten auch das Recht der Disney-Prinzessinnen, sich ihren Ehemann selbst auszusuchen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Frauen in ihrem Teil der Welt keine Mitbestimmung bei der Wahl ihres Ehepartners haben. Mädchen in den Vereinigten Staaten verbanden die Disney-Prinzessinnen hingegen mit Unabhängigkeit und redeten darüber, wie sehr sie es anstrebten, unabhängig zu sein. Die Teilnehmerinnen teilten so ihre kulturellen Realitäten über die Disney-Trickfilme mit exotischen Prinzessinnen mit.

Kann ich eine Prinzessin sein?

Ein weiterer wichtiger Punkt in den Befragungen und in den Diskussionen der Fokusgruppen war, ob sich

diese Mädchen in den Disney-Prinzessinnen wiederfinden konnten und meinten, selbst eine Prinzessin sein zu können. In allen 4 Ländern sagten die meisten der befragten Mädchen, dass sie eine Prinzessin sein wollten oder dass sie es zumindest in ihrer frühen Kindheit eine Zeit lang gewollt hatten. Den meisten Mädchen in diesen Ländern war klar, dass Disney-Prinzessinnen fiktionale Figuren sind, die in den Gemeinschaften, in denen sie selbst leben, nicht existieren. Es scheint, dass der Wunsch der Mädchen, Prinzessin zu werden, hauptsächlich in einer Suche nach Rollenmodellen für das eigene Leben bestand. Die jungen Mädchen verhandeln wahrscheinlich in ihren Fantasien deren Potenziale und Lebensumstände und ziehen daraus manche Denk- und Verhaltensweisen für ihr Alltagsleben.

Die Antworten auf die Frage »Kannst Du eine Prinzessin sein?« bedingten den stärksten Kontrast zwischen den Mädchen aus einem nichtwestlichen Umfeld und solchen, die – unabhängig von Hautfarbe und Ethnizität – in den Vereinigten Staaten zu Hause waren. Mädchen aus nichtwestlichen Ländern scheinen ein Gefühl der Hilflosigkeit zu empfinden, während Kinder in den USA sich in ihrer positiven Selbstwahrnehmung bestärkt fühlen. Mädchen aus Fidschi, Indien und China finden sich selbst zu dunkelhäutig und nicht gut genug, um eine Prinzessin zu sein, wohingegen US-amerikanische Mädchen unterschiedlicher Herkunft sich als genauso schön und gut ansehen wie die Disney-Prinzessinnen. Das Anschauen von Trickfilmen mit Disney-Prinzessinnen scheint eine erneute und verstärkte Verwestlichung und Kolonialismus zur Folge zu haben – dies trifft auch auf die Trickfilme mit exotischen Prinzessinnen oder mit Prinzessinnen aus anderen Kulturräumen als der westlichen Welt zu.

»Disney-Prinzessinnen sind weiß, und ich möchte so sein wie sie«

In Fidschi antwortete ein Fidschistämmiges Mädchen auf die Frage, ob Jasmin, Mulan und Pocahontas so aussähen wie sie: »Sie haben eine andere Hautfarbe. (…) Ich spiele zu viel in der Sonne.« Und auf die Frage, wie Jasmin, Mulan und Pocahontas aussähen, sagte ein Mädchen mit indischer Herkunft: »Schön, weiß.« Dasselbe Mädchen sagte: »Sie waren weiß, und ich möchte so sein wie sie.« Zahlreiche Mädchen in Fidschi, Indien und China erwähnten in dieser Studie ihre eigene dunkle Haut- und Haarfarbe als Gegensatz zu der der Disney-Prinzessinnen – ein Gegensatz, der bei Jasmin, Mulan und Pocahontas als genauso groß empfunden wurde wie bei Schneewittchen, Cinderella oder Arielle. Die westliche populäre Kultur und die Mainstream-Medien, die den asiatisch-pazifischen Raum erreichen, haben diese Mädchen in ein Denkschema gepresst, demzufolge »weiß« gleichbedeutend mit »schön« ist.

Im Gegensatz dazu scheinen Mädchen in den Vereinigten Staaten »farbenblind« zu sein und die Frage der Ethnizität zu ignorieren: Sie sehen Jasmin, Mulan und Pocahontas als zu ihnen gehörig, so als ob diese wie sie selbst seien, und sie identifizieren sich mit diesen Prinzessinnen genauso stark wie mit jenen aus ihrem eigenen Teil der Welt und ihrem eigenen Kulturraum. Ein Mädchen mit weißer Hautfarbe sagte: »Ich bin hübsch, meine Familie und Freunde lieben mich, für sie bin ich eine Prinzessin.« Ein US-amerikanisches Mädchen indischer Herkunft sagte: »In meiner Vorstellung bin ich manchmal eine Prinzessin.« Ein US-amerikanisches Mädchen indianischer Herkunft erklärte: »Ich könnte wie eine Prinzessin sein, aber ich glaube, manchmal könnte ich besser als eine Prinzessin sein.« Ein Grund für diese Einstellungen könnte darin liegen, dass Mulan, Jasmin und Pocahontas trotz ihrer unterschiedlichen Hautfarbe amerikanisches Englisch sprechen, was es den Mädchen in den USA erleichtert, sich in ihnen wiederzufinden. Doch über die sprachliche Identifikation hinaus scheinen die Mädchen in den Vereinigten Staaten Vertrauen in sich selbst, ihr soziales Umfeld und ihre Umgebung zu haben; all dies wäre nicht schlecht, die Frage ist aber: Beeinträchtigt diese Selbstgewissheit und -bestätigung westlicher Menschen, die gewöhnlich daraus resultiert, dass sie Bilder sehen, die ihrer Wirklichkeit entsprechen, die Identität und Individualität anderer Menschen auf der ganzen Welt, die in einer Kultur leben, die nicht denselben Regeln folgt wie die der US-amerikanischen

Zeichnungen von Disneys »exotischen« Prinzessinnen Jasmin, Pocahontas und Mulan von Mädchen in den USA (li., Mädchen chinesischer Herkunft), Fidschi (Mitte) und China (re.)

Mädchen und der Disney-Prinzessinnen?

Fazit

Trickfilme, die exotische Länder darstellen und Prinzessinnen jener Länder ins Zentrum rücken – wie *Aladdin* (1992), *Pocahontas* (1995) und *Mulan* (1998) – sind zu Disney-Klassikern geworden. Diese Trickfilme werden jedes Jahr mehrmals in den USA und auf der ganzen Welt gezeigt. Es gibt sogar einen neuen Trickfilm, *Küss den Frosch* (2009), mit einer schwarzen Prinzessin. Obwohl WissenschaftlerInnen kritisieren, dass solche Trickfilme nichtwestliche Orte und Figuren vereinnahmen und stereotypisieren, hatten und haben solche Darstellungen eine ganze Reihe verschiedener Konsequenzen. Ein wichtiger, wenn auch nicht völlig überraschender Befund unserer Studie war, dass Mädchen in den 4 Ländern Prinzessinnen »schön« fanden und dass diese Schönheit für Kinder in Fidschi, Indien und China oft mit blondem Haar und heller Haut verbunden war. Unsere Studie zeigt auch, dass Mädchen aus der ganzen Welt einräumen, dass Prinzessinnen nicht »real« sind. Mädchen, die in den reichen Vereinigten Staaten aufgewachsen sind, verbinden ihr Selbstbild mit dem Bild der Prinzessin, während Mädchen in den weniger reichen Ländern Fidschi, Indien und China diese Verbindung nicht herstellen. Mädchen in den USA, unabhängig von Hautfarbe und ethnischem Hintergrund, sagten selbstbewusst, dass sie selbst auch Prinzessinnen seien – sei es, weil ihre Familien sie lieben oder weil sie Zugang zu materiellem Reichtum haben, der dem in vielen Disney-Trickfilmen gezeigten königlichen Leben entsprechen würde. Im Gegensatz dazu empfanden Mädchen in Fidschi, Indien und China diesen Anspruch nicht. Mädchen aus allen 3 nichtwestlichen Ländern hatten nicht das Gefühl, dass sie selbst jemals eine Prinzessin sein könnten oder dass es irgendeine Beziehung zwischen ihnen und einer Prinzessin geben könnte.

Wir können tentativ schlussfolgern, dass Disneys Produktion von Trickfilmen, die »exotische« Prinzessinnen wie Jasmin, Mulan oder Pocahontas darstellen, Mädchen in Fidschi, Indien oder China scheinbar kein stärkeres Gefühl der Identifikation mit einer Prinzessin oder des Anspruchs auf prinzessinnenähnliche Lebensumstände vermittelt hat; gleichzeitig scheint die Produktion solcher exotischer Disney-Trickfilme das Gefühl der Identifikation und des Anspruchsdenkens bei Mädchen in den USA nicht verringert zu haben. Die »exotischen« Prinzessinnen wurden von Mädchen in den USA als ihresgleichen angenommen, aber eben nicht von Mädchen in anderen Teilen der Welt.

Sowohl US-amerikanische als auch nichtwestliche Mädchen scheinen die exotischen Prinzessinnen auf ähnliche Weise wahrzunehmen, wie sie Schneewittchen, Cinderella oder Belle wahrnehmen: als Figuren, denen keine Ethnizität zugeordnet werden kann und die mit Schönheitsmerkmalen und Idealen der westlichen Welt ausgestattet sind. Die Frage bleibt: Hat die neue Vielfalt unter den Disney-Prinzessinnen, was deren Herkunft, Hautfarbe oder Kultur angeht, in den Disney-Trickfilmen auch eine Diversifizierung der Werte mit sich gebracht? Sind diese exotischen Prinzessinnen facettenreich und multikulturell genug, damit Mädchen auf der ganzen Welt sich mit ihnen identifizieren und von ihnen lernen können? ■

LITERATUR

Bell, Elizabeth; Haas, Lynda; Sells, Laura: From mouse to mermaid: The politics of film, gender and culture. Bloomington, IN: Indiana University Press 1995.

Buescher, Derek T.; Ono, Kent A.: Civilized colonialism: Pocahontas as neocolonial rhetoric. In: Women's Studies in Communication, 19/2006/2, S. 127-153.

Christians, Clifford G.: Ethics and politics in qualitative research. In: Denzin, Norman K.; Lincoln, Yvonna S. (Hrsg.): The Sage Handbook of Qualitative Research. Thousand Oaks, CA: Sage 2005, S. 139-162.

Dorfman, Ariel; Mattelart, Armand: How to read Donald Duck: Imperialist ideology in the Disney comic. New York: International General 1975.

Do Rozario, Rebecca-Anne: The princess and the magic kingdom: Beyond nostalgia, the function of the Disney princess. In: Women's Studies in Communication, 27/2004/1, S. 34-59.

Giroux, Henry A.: The mouse that roared: Disney and the end of innocence. Lanham, MD: Rowman & Littlefield 1999.

Hansen, Miriam: Of mice and ducks: Benjamin and Adorno on Disney. In: South Atlantic Quarterly, 92/1993/1, S. 27-61.

Henke, Jill B.; Zimmerman, Umble D.; Smith, Nancy J.: Construction of the female self: Feminist readings of the Disney heroine. In: Women's Studies in Communication, 19/1996/2, S. 229-249.

Hiassen, Carl: Team rodent: How Disney devours the world. New York: Ballantine 1998.

Hoerner, Keisha L.: Gender roles in Disney films: Analyzing behaviors from Snow White to Simba. In: Women's Studies in Communication, 19/1996/2, S. 213-228.

Kanfer, Stefan: Serious business: The art and commerce of animation in America from Betty Boop to Toy Story. New York: Scribner 1997.

Schickel, Richard: The Disney version: The life, times, art and commerce of Walt Disney. New York: Simon & Schuster 1968.

Smoodin, Eric: Disney discourse: Producing the magic kingdom. New York: Routledge 1994.

Thomas, Frank; Johnston, Ollie: The illusion of life: Disney animation. New York: Abbeville Press 1981.

Wasko, Janet: Understanding Disney: The manufacture of fantasy. Williston, VT: Blackwell 2001.

DIE AUTORINNEN

Diana Nastasia, Ph. D., lehrt am Saint Louis Community College, USA. Sie stammt aus Rumänien.

Charu Uppal, Ph. D., ist Dozentin am Institut für Kommunikation und Medien der Karlstad University, Schweden. Sie hat auch in den USA und in Fidschi gelehrt.